

Erscheint Dienstag,
Donnerstag
und Samstag.

Inserat
die gepaltene Seite
1 1/2 Kr.

Der Bote vom Remsthal.

Preis: 1 R. 36 Kr.
halbjährlich 48 Kr.
vierteljährlich 24 Kr.
Durch die Post be-
zogen jährlich
48 Kr. mehr.

Amts- und Intelligenz-Blatt für die Oberamts-Bezirke Gmünd und Welzheim.

Donnerstag,

Nro. 103.

17. September 1857.

Ämtliche Verfügungen und Bekanntmachungen.

G m ü n d und W e l z h e i m.

Am 27. d. M., als am Tage des Allerhöchsten Geburts-Festes Seiner Königlichen Majestät, wird in hergebrachter Weise eine kirchliche Feier dieses Festes stattfinden, wovon die Ortsbehörden zur Nachachtung in Kenntniß gesetzt werden.

Den 16. September 1857.

K. Oberamt Gmünd.
Schemmel.

K. Oberamt Welzheim.
Schippert.

G m ü n d.

Brod-Taxe
für die nächsten 8 Tage:
6 Pf. Kernbrod kosten 20 Kr.
6 Pf. Schwarzes do. „ 18 Kr.
1 Kreuzer-Wecken hat zu wägen
6 Loth 2 Quint.
Durchschnittspreis von 1 Simri
Kernen 2 fl. 1 Kr.
Am 16. Sept. 1857.
Stadtschultheißenamt.
Kohn.
vdt. K. Oberamt.
Alt. Mühlshlegel,
gef. St.-R.

brauchbare Bausteine gebrochen werden können.
Diese Sommerwirthschaft, welche in der unmittelbaren Nähe der Stadt liegt und von welcher aus man die schönste Aussicht genießt, ist sehr zweckmäßig eingerichtet; es ist daher Gelegenheit zum Ankauf eines Anwesens geboten, das sich voraussichtlich, namentlich für einen tüchtigen Bierbrauer, gut rentiren wird.
Den 31. August 1857.
Aus Auftrag:
Rathschreiber Bichler.

c¹)

**Kaisersbach.
Schafwaide.**

Die der hiesigen Ortspflege auf der Ortsmarkung zustehende Winter-schafwaide, welche mit 300 Stück befahren werden kann, wird auf die Zeit von Simon und Judas 1857 bis Ambrosi 1858 am Samstag den 26. Sept. 1857 Nachmittags 2 Uhr auf dem hiesigen Rathhause öffentlich verpachtet, wozu die Schafhalter eingeladen werden.
Den 12. Sept. 1857.
Schultheißenamt.

c¹)

G m ü n d.
Meine längst bekannte
wollene Strickgarne
habe ich wieder in schöner Auswahl erhalten, welche ich zur gefälligen Abnahme empfehle.
C. Wunderlich,
Bortenmacher.

G m ü n d.

Eine Partie schönes Seegras hat zu verkaufen
C. Wunderlich.

Verkauf einer Sommerwirthschaft.

Gemeinderäthlichem Auftrag zufolge wird die dem Speisewirth Leopold Köhler dahier zugehörige Sommer-Wirthschaft, die sogen. Köhlerhütte,
Samstag den 19. Sept. d. J.
Vormittags 11 Uhr
im öffentlichen Aufstreich zum Verkauf gebracht. Gemeinderäthlicher Anschlag 2400 fl.
Die Köhlerhütte enthält 4 Morgen von der Stadt erkauften gemischten Laubwald. In denselben befindet sich ein sehr guter Felsenkeller vom besten Keuper Sandstein mit 110' Länge und entsprechender Breite, der mit geringen Kosten beliebig erweitert werden kann und der selbst im heurigen heißen Sommer nur 3-4° Wärme hatte. In der Nähe des Kellers ist eine das ganze Jahr laufende gute Quelle, sowie ein Weiser, der stets mit genügendem Wasser-Vorrath versehen ist. Die Kellerschicht mit Küche und Felsenkeller, Grane zum Auf- und Ablassen des Biers, ist in bestem baulichen Zustand, an welche eine 117' lange und 18' breite bedeckte Trambahn mit neuerbauter bedeckter Regelbahn anstoßt. Im unteren Theil des Anwesens sind gleichfalls Felsen, so daß auch hier nicht nur weitere Keller gegraben, sondern auch

G m ü n d.
Aufforderung.
Der Kaufmann Leopold Geiger hat dem Spital eine Capitalsumme mit der Bestimmung vermachet, daß der Zins aus solcher für arme Waisen oder sonst arme Knaben von hier, welche die Goldschmieds-Profession erlernen, als Lehrgeld verwendet werden soll.
Es werden daher Diejenigen, welche in den Genuss dieses Lehrgeldes eingesetzt werden wollen, aufgefordert, sich
binnen 8 Tagen
bei der unterzeichneten Stelle zu melden.
Den 13. Sept. 1857.
Hospital-Verwaltung.
Kraus.

c¹)

**Gebenweiler.
Gemeinde Kaisersbach.
Oberamts Welzheim.
Guts-Verkauf.**

Die dem geistlichen Unterstützungsfond gehörige Liegenschaft, bestehend in:
einem Wohnhause, Scheuer und Backofen,
25²/₃ Mrg. 31,2 Rth. Gärten, Acker und Wiesen,
16²/₃ Mrg. 45,3 Rth. Wald,
wird am
Montag den 28. Sept. 1857
Nachmittags 2 Uhr
im Wirthshaus zur Linde in Gebenweiler zum Verkauf im Einzelnen oder im Ganzen gebracht.
Den 12. Sept. 1857.
Schultheiß
Trukenmüller.

c¹)

G m ü n d.
Wein- & Fässerverkauf.
Mittwoch den 23. Sept.
Vormittags 9 Uhr
verkauft Unterzeichnete im öffentlichen Aufstreich gegen baare Bezahlung:
4 1/2 Eimer reingehaltene, vorzüglichen Untertürkheimer Bergwein vom Jahrgang 1834,
1 1/2 Eimer Rischling 1834/49.
Ferner:
13 Stück Fässer, Lager- und Fuhr-Wein-Fässer von 1-6 Eimer.
Zugleich werden auch
2 Chaisen und 1 Schlitten
dem Verkauf ausgedoten.
F. X. Deibele sel. Ww.

G m ü n d.
Aufforderung.
Von dem Stiftungs-Capital, welches der Kaufmann Eligius Maiböfer dem Spital vermachet hat, ist der Zins mit 32 fl. an arme Handwerkslehrlinge zu vertheilen.
Alle Diejenigen, welche Ansprüche an diese Stiftung machen wollen, werden aufgefordert,
binnen 8 Tagen
ihre Zeugnisse der unterzeichneten Stelle zu übergeben.
Den 14. Sept. 1857.
Hospitalverwaltung.
Kraus.

G m ü n d.
Aufforderung.
Der Kaufmann Eligius Maiböfer dem Spital vermachet hat, ist der Zins mit 32 fl. an arme Handwerkslehrlinge zu vertheilen.
Alle Diejenigen, welche Ansprüche an diese Stiftung machen wollen, werden aufgefordert,
binnen 8 Tagen
ihre Zeugnisse der unterzeichneten Stelle zu übergeben.
Den 14. Sept. 1857.
Hospitalverwaltung.
Kraus.

c¹)

Vermischte Anzeigen.

G m ü n d.
General-Verammlung
der
Leihengelds-Anstalt.
Dieselbe findet nächsten
Sonntag den 20. d. M.
Nachmittags 4 Uhr
bei Speisewirth Fischer
statt, und es werden die Jahres-Rechnungen der Justification unterstellt, wozu sämmtliche Mitglieder geziemend einladet
Vorstand: C. Zeiler

G m ü n d.
In ein hiesiges Silberwaaren-geschäft wird ein im Finiren erfahrener Mann gesucht; derselbe kann unter Zusicherung dauernder Beschäftigung sogleich eintreten.
Wo? sagt die
Redaktion.
G m ü n d.
Zwei Bijoutiers, welche noch nicht definitiv ange stellt sind, finden in einem kleineren Geschäfte, mit der Aussicht auf schöne Arbeit und gutem Lohn, dauernde Stelle durch die
Redaktion.

G m ü n d.
 dem Acker an der Straße nach
 Hussenhofen.
 Unterzeichneter verkauft nächsten
 Freitag den 18. dies
 Kaufs Liebhaber werden eingela-
 den, sich an obgenannter Zeit da-
 selbst einzufinden, wozu höflichst
 einladet
 Pfisterer zum Hahnen.

G m ü n d.
 Ein solides in den Hausge-
 schäften bewandertes Mädchen von
 gesetztem Alter, findet auf nächstes
 Ziel eine Stelle, wo? sagt die
 Redaktion.

G m ü n d.
 Ein junger Mann wird in ein
 Silbergeschäft als Hausknecht ge-
 sucht, der gut belohnt wird, wo?
 sagt die
 Redaktion.

Telegraphischer Bericht.

Berlin, 14. Sept. Der Kaiser von Rußland ist heute Mit-
 tag 1 Uhr erwartet.

München, 16. Sept. Heute Nacht wurde das Kaufmann
 Rosenlehner'sche Haus durch eine Pulverexplosion im Laden demo-
 lirt. Herausgegraben sind 5 Tode, einer vermuthlich noch ver-
 schüttet, 9 Schwerverwundete. In dem nächstangrenzenden Gasthof
 zum Oberpollinger und in vielen Häusern wurden Fenster zerstört.

Die letzten Berichte aus Delhi reichen bis 27. Juli. Die Be-
 lagerung schreitet langsam vorwärts. Verstärkungen treffen ein.
 General Wilson ersetzte den General Reed, der erkrankt ist. Ge-
 neral Havelock hat die Aufständischen am 30. Juli geschlagen und
 ihnen alle Kanonen genommen. Er sollte den andern Tag in Lad-
 nau eintreffen. In Dinapur haben sich 4 Regimenter empört;
 man hat 800 Mann von denselben erschossen. In Bombay wurde
 eine muhammedanische Verschwörung entdeckt und in Folge dessen
 Verhaftungen vorgenommen. In Assur hat sich ein Regiment em-
 pört; die Meuterei wurde unterdrückt. Die Aufständischen haben
 Siltot zerstört. Von der Insel Mauritius sind Verstärkungen in
 Calcutta eingetroffen. Der Generalissimus Sir Collin Campbell
 ist in Calcutta angekommen.

In die niedern Convikte wurden aus dem Oberamt G m ü n d
 aufgenommen:

a) in den Convikte zu Ehingen: Joseph Andreas Freytag,
 Sohn des Stationskommandanten in Gmünd, Adolph Untersee,
 Sohn des Goldarbeiters in Gmünd;

b) in den Convikte zu Rottweil: Robert Huttelmaier, Sohn
 des Stadtförsters in Gmünd, Michael Munz, Sohn des Bauers
 in Lautern, Karl Alexander Schlichtig, Sohn des Lehrers in
 Reichenbach.

Der Tag des Eintritts in die niedern Convikte ist auf Sams-
 tag den 10. Oktober festgesetzt.

Wilhelm Köhler, Sohn des Stadtarztes in Gmünd wurde
 zum Studium der katholischen Theologie ermächtigt und in das
 Wilhelmshof zu Tübingen aufgenommen.

W ü r t t e m b e r g.

Stuttgart, 16. Sept. S. S. K. K. S. H. der Kronprinz
 und die Frau Kronprinzessin sind gestern Abend in erwünsch-
 tem Wohlbefinden von Scheveningen zurückgekehrt.

Das Zusammentreffen der Kaiser von Frankreich und Ruß-
 land in Stuttgart wird eine große Schaar Fremder herbeiloden,
 namentlich wird die französische Hauptstadt stark vertreten sein. In
 Paris werden bereits Lustzüge nach Stuttgart betrieben. Man
 fährt in 17 Stunden von Paris nach Stuttgart. Wie man ver-
 nimmt, werden die beiden Kaiserlichen Majestäten wieder am Tage
 nach dem Geburtsfest Sr. Majestät des Königs Stuttgart
 verlassen.

Dehringen, 11. Sept. Die Uebungen am zweiten Manöver-
 tage begannen schon um 8 Uhr. Das Maincorps hatte hinter der
 Brettach und Rappach zwischen Schwabbach, Rappach und Abolz-
 furch eine schöne Vertheidigungsstellung bezogen, welche das Rhein-
 corps diesmal in 2 Kolonnen angriff. Die Nebenspalten, bestehend
 aus dem Gros der Reiterei, der reitenden Artillerie und einem
 Bataillon Infanterie, eröffnete den Kampf an der Hauptstraße gegen
 Dehringen, indem sie dem Feinde den Wald hinter Hölzern weg-
 nahm und seine rechte Flanke bei Schwabbach bedrohte. Nach 9 Uhr
 langte auch Seine Majestät der König von Stuttgart an, und der
 Hauptkampf um Rappach wurde sofort von dem Gros der Infan-
 terie des Rheincorps eröffnet. Das wellenförmige, von kleinen
 Bächen und zahlreichen Ravins durchschnitene Gelände gab dem
 Vertheidiger Gelegenheit auf seinem Rückzuge hinter die Brettach

und später von Bisfeld an längs der Dehringer Hauptstraße seinem
 Gegner jeden Schritt freitig zu machen, und auf beiden Seiten
 waren heute sehr malerische Stellungen wahrzunehmen. Bis gegen
 das Ende hatten die Reiterei und die Artillerie die Hauptrolle;
 erst am Defilee von Bisfeld hatte das Fußvolk einen hartnäckigen
 und beschwerlichen Kampf zu bestehen, worauf das Maincorps gegen
 12 Uhr den Kampf abbrach, hinter die Ohn zurückging, und dieses
 Flüßchen von Unterohrn bis Pfedelbach mit seinen Vortruppen be-
 setzte, während der Gegner seine Reiterposten von Windischenbach
 bis Schwalbern ausdehnte. — Auch der dritte Manövertag war
 merkwürdig vom Wetter begünstigt. Das Maincorps hatte um
 9 Uhr seine Aufstellung hinter der Ohn, dicht vor unsern Stadt
 vollendet und wurde von der Vorhut und dem allmählig nachrückenden
 Gros des Gegners in derselben angegriffen. Besonders heftig
 war der Infanteriekampf bei der St. Annenkapelle der südlichen
 Vorstadt, wo die Infanterie des Vertheidigers eine vortreffliche
 Position inne hatte. Von da an zog das Manöver entlang der
 Hauptstraße bis vor Kappel, wo eine neue, sehr starke Stellung zu
 bewältigen war. Dieß geschah dadurch, daß der Angreifer, mit dem
 rechten Flügel bloß demonstrierend, den rechten zur Ueberflügelung
 verschob und den Feind durch Bedrohen seiner Rückseite zum Wei-
 chen nöthigte. Um 12 Uhr hatte das Gefecht ein Ende.

Die Einnahmen der württemb. Staatsbahnen betrug im Aug.
 1857 360,151 fl. 11 fr. — 56,292 fl. 40 fr. mehr wie im Aug.
 verfloßenen Jahrs.

Wir hören, die Revue bei Schmiden soll nun nicht nächsten
 Montag den 21. sondern erst am Samstag den 26. stattfinden, wo
 die beiden Kaiser, der König von Bayern und andere Fürsten hier
 sein werden. Die Truppen sollen deshalb einige Tage länger im
 Lager bei Mainhardt bleiben. Der Gesundheitszustand der Trup-
 pen ist — manchen umgehenden unrichtigen Gerüchten entgegen —
 ein ganz guter.

Das Interessanteste der heurigen Manöver wird wohl jeden-
 falls der Schluß derselben sein, nämlich ein zunächst oberhalb Waib-
 lingen stattfindender forcirter Uebergang über die Rems vermittelt
 Errichtung von drei Schiffbrücken, was wohl viele Zuschauer
 heranziehen dürfte.

D e u t s c h l a n d.

Der Kaiser von Rußland ist am Montag Nachmittag in Ber-
 lin eingetroffen, und hat sich sogleich nach Charlottenburg begeben.
 Er wird sich jedoch nicht lange dort aufhalten, sondern schon
 heute nach Darmstadt weiter reisen und von da nach Stuttgart
 kommen.

Heidelberg, 13. Sept. Gestern verunglückte dahier das
 neue Neckardampfboot Heidelberg. Am sog. Steingerölle, oberhalb
 der Brücke, mußte es bei seiner Thalfahrt wegen örtlicher Ver-
 hältnisse eine kurze Strecke rückwärts gehen, fuhr bei dieser Ge-
 legenheit auf einen Felsen auf und brach in Folge dessen in der
 Mitte quer ab, so daß sofort die Maschine unter Wasser ging und
 jetzt nur noch Vorder- und Hinterdeck frei sind. Die Reisenden,
 die glücklicherweise mit dem Schrecken davon kamen, hatten sich zu
 beeilen, um aus den Kajüten, die sich natürlich schnell mit Wasser
 füllten, herauszukommen.

In Hamburg ist die Cholera ausgebrochen. In 8 Tagen
 sind 239 Fälle angezeigt worden, wovon 136 einen tödtlichen Aus-
 gang hatten.

Izehoe, 12. Sept. Klang- und sanglos, wie sie vor vier
 Wochen zusammengetreten, ging die heutige Ständeverammlung
 auseinander. Um 12 Uhr hielt der Präsident einen längeren Vor-
 trag, in welcher er in wahrhaft schöner Rede in einem kurzen Re-
 sume ihrer Thätigkeit gedachte und nur darüber sein Bedauern aus-
 sprach, daß die Wege der Versammlung nicht die der Regierung
 seien, sondern daß diese weit auseinander gingen. Der Abg. Tie-
 demann dankte im Namen der Versammlung für das von Scheel-

Blessen so musterhaft geführte Präsidium. Der königl. Kommissär, welcher sich in großer Gala eingefunden, sprach im Namen der Regierung darüber sein Bedauern aus, daß der Zweck der Versammlung nicht erfüllt worden sei, und daß die Regierung mit dem Ergebnisse, da es ein ganz resultatloses wäre, nicht zufrieden sein könne. Ein dreimaliges Hurrah auf das Wohl des Königs schloß die Sitzung.

Frankreich.

Paris, 14. Sept. Heute Morgen gegen 6 Uhr brach in den Bureau's des Moniteur Feuer aus und richtete, ehe man dessen Herr war, sehr beträchtlichen Schaden an; die Sezerei, die Sammlungen, ein Theil der Redaktionsgelasse, die Falte- und Expeditionssäle, ein Theil der Druckerei, sowie die Bibliothek, ein Theil der Abonnementsbureau's und das Hintergebäude wurden ein Raub der Flammen. Man war das Feuer erst gewahr geworden, als es bereits stark um sich gegriffen hatte. Mehrere Sapeurspompiers wurden verwundet.

Strasburg. Ein Weinstock an einem hiesigen Gottesacker hat 1157 Trauben getragen, u. diese haben heute 156 Litres Wein gegeben.

Frankreich enthält 1,977,000 Hektaren Weinberge. Wenn nun bei der demnächst beginnenden Lese jeder Hektar durchschnittlich 40 Faß Wein gibt, so wird es 79,080,000 Stück, d. h. ungefähr 2 Stückfaß Wein per Einwohner geben. Zu 40 Franken per Faß gerechnet, werden diese 79,080,000 Stück eine Summe von mehr als 3 Milliarden repräsentiren.

England.

London, 12. Sept. Wenn alle auf dem Wege nach Indien befindlichen oder dahin beorderten Verstärkungen ihren Bestimmungsort erreicht haben, wird die europäische Streitmacht der indischen Regierung aus 11 Regimentern Kavallerie, 55 Regimentern Infanterie, 4 Kompagnien Artillerie zu Pferde, 11 Kompagnien Artillerie zu Fuße, 7 Feldbatterien und 4 Kompagnien Ingenieurs, mit den europäischen Truppen der Kompagnie, zusammen also aus 87,000 Mann Europäern bestehen. — Nach der Mittheilung eines aus Indien zurückgekehrten Offiziers ist die Noth der Flüchtlinge in Calcutta fast noch betrübender, als man sich in England vorstellt. Viele Familien, die bisher ein behagliches Leben führten, sind an den Bettelstab gebracht, und die reichlichsten Beiträge werden eben nur ausreichen, um Wittwen und Waisen aus dem augenblicklichen Jammer herauszuziehen, und ihnen die Reise nach der Heimath zu ermöglichen, wo sie ganz entblößt ankommen werden. Die Zahl der in Calcutta umherirrenden Flüchtlinge betrug vor einigen Wochen schon über 4000.

Türkei.

Konstantinopel. Die Flaggen und Wappen der Gesandtschaften wurden wieder aufgezo-gen und aufgehängt.

Schwurgerichts-Sitzung.

(Fortsetzung und Schluß.)

Auf Betreiben Kilmayers wurde vom Gemeinderath Waldstetten ein Vermögenszeugniß ausgewirkt, in welchem der Joseph Ruding ein erspartes Vermögen von 1000 fl. bezeugt ist, während sie in der That nur 50 fl. erspart hatte; Christian Weber hat sich für dieses angebliche Vermögen von 1000 fl. als Bürge unterzeichnet. Nach anfänglichem Läugnen gestand sie zu, schon im August von Kilmayer erfahren zu haben, daß er falsche Kronenthaler besitze und solche ihrem Bruder und Oheime zum Absatze eingehändigt habe. Auch war ihr eine verständige Korrespondenz Kilmayers nicht unbekannt geblieben, ja es hatte ihr Kilmayer geradezu mitgetheilt, daß er das falsche Geld von Herzog beziehe. Vor ihren Augen wurde das gute Geld in Rollen verpackt und in einer Kommode im Weber'schen Hause aufbewahrt, und sie war es, welche bei der Hausdurchsuchung einen Theil der falschen Kronenthaler nebst gutem Gelde aus der Kommode herausnahm, in ihrer Tasche verbarg und am andern Morgen heimlich dem Christian Weber zur Aufbewahrung übergab. Dieser, ein bisher günstig prädicirter Mann, hatte dem Kilmayer in seinem Hause mehrfach Aufenthalt gewährt; von seiner Wohnung aus machte Kilmayer seine Deutzüge, die Weber'schen Eheleute wußten um das Treiben desselben, von Joh. Ruding hatte Weber 50 fl. und 46 falsche Kronenthaler übernommen, und endlich war es Weber gewesen, der dem Kilmayer zu Bezahlung

des Pachtguts 600 fl. verschafft und sich im gemeinberäthlichen Vermögenszeugniße der Joseph Ruding für 1000 fl. verbürgt hatte. Der Ang. Joh. Ruding, seither bei Schulth. Baumann in Steinbach in Diensten, gut beleumdet, war seit Juni 1856 mit einem vermöglichen Mädchen verlobt. Um diese Zeit hatte er sich Behufs der Verheirathung in seine Heimath begeben, um sich ein Vermögenszeugniß zu holen. Er zeigte ein erspartes Vermögen von 200 fl. vor, die er jedoch auf einen Tag von Christian Weber entlehnt hatte, und mit dem ausgestellten falschen Vermögenszeugniße, sowie mit 46 unrechten Kronenthalern, die ihm Weber gab, ging er nach Steinbach zurück. Noch unterwegs gab er drei von den Kronenthalern aus, die übrigen will er bei einem Kaufhandel mit drei Burschen, die ihn angefallen, verloren haben. Am 10. Januar kam er wieder in seinen Wohnort, um den Proklamationschein zu übergeben, und setzte Tags darauf in Göppingen und Eßlingen, wo er mit seiner Braut Einkäufe machte, das Herausgeben von falschen Kronenthalern fort. In Göppingen kaufte er bei einem Tuchmacher für 18 fl. Waaren und zahlte theils mit gutem Geld, theils mit falschen Kronenthalern, wurde aber, da sich der Verkäufer alsbald von der Unächtheit der Thaler überzeugte, noch auf der Stelle verhaftet. Vor der Oberamtskanzlei fielen ihm noch 7 Kronenthaler, die er zu verstecken suchte, aus den Beinkleidern und im Stalle seines Dienstherrn fand man in einem Beutel 13 falsche Kronenthaler verborgen. Er gestand ein, daß er sie von Christian Weber bekommen und mit dem Bewußtsein, daß es falsches Geld sei, ausgegeben habe. Im Ganzen wurden mehr als 70 falsche Kronenthaler, von denen, nach dem Gutachten des Münzamts, ein Stück nur einen Werth von etwa 5 kr. hatte, zu Gerichtshanden gebracht. Der Kilmayer machte nach ihren Aussagen kein Hehl daraus, daß die falschen Kronenthaler von Herzog herrühren; er könne, sagte Kilmayer einmal zu einem seiner Mitschuldigen, solche falsche Kronenthaler zu jeder Stunde finirtweise haben. Kilmayer selbst läugnet, seinem von Anfang an gefaßten Grundsatz getreu, Alles entschieden habe. — Der Ang. Kilmayer bot bei seiner Vernehmung das getreue Bild eines verhärteten Zuchthäuslers, der mit seltener Ruhe und Frechheit die sonnenklarsten Beweise und Schuldanzeigen für unwahr erklärte und seinen Mitschuldigen vorwarf, daß sie sich in Lügengewebe gegen ihn verabredet haben, um besser wegzukommen. Ja, er entblödete sich nicht, Zeugen auf eine völlig grundlose Weise zu verdächtigen, was ihm jedoch vom Präsidenten auf's Einbringlichste untersagt wurde. Die übrigen Angeklagten waren ihrer Verfehlungen mehr oder weniger geständig, namentlich war es Joseph Ruding, der über das Treiben Kilmayers und seine Verbindung mit dem Falschmünzer Herzog nähere Aufschlüsse gab. Das Verhör mit den etlichen 50 Zeugen bot lediglich kein Interesse. Dagegen ist des Gutachtens, welches der Sachverständige, Berggrath Keller von Stuttgart, abgab, zu erwähnen. Es hatte nämlich der mehrerwähnte Herzog, gegen welchen seiner Zeit von den k. bayerischen Gerichte eingeschritten werden wird, bei der ersten Untersuchung gegen ihn eingekannt, daß er damals die von ihm fabrizirten Sechß- und Dreißbäzner in Sandformen gegossen und nachher mit schwarzem Wachs bestrichen habe, um den Münzen ein älteres Aussehen zu geben. Unabhängig von diesem Geständnisse lieferte die technische Untersuchung das Resultat, daß die falschen Kronenthaler nicht bloß auf ganz gleiche Weise gemacht wurden, sondern daß sie auch die nämliche Legirung — Neusilber und Zink — hatten, wie jene Sechßbäzner. Den innern Werth eines der falschen Kronenthaler, welche nicht ohne Sachkenntniß fabrizirt waren, da gerade die Komposition von Neusilber und Zink den Münzen einen hellen Klang gibt, schätzte der Experte auf 5 kr. Nach geschlossener Beweisaufnahme hielt der Staatsanwalt die Anklage in allen ihren Theilen aufrecht und suchte namentlich nachzuweisen, daß Kilmayer und Herzog zur Zeit als sie miteinander im Zuchthause gesessen, die Verabredung getroffen haben, nach ihrer Entlassung aus der Anstalt auf's Neue Münzen zu machen. Dagegen bestritt der Bertheidiger des Kilmayer, Rechtskonsulent Schloß, das Bestehen eines solchen Komplotts, während der andere Bertheidiger, Rechtskonsulent Hockemayer hauptsächlich hervorhob, daß die falschen Kronenthaler noch aus der ersten Untersuchung wegen Falschmünzens herrühren können, so daß nur ein einfaches Münzergelien im Sinne des Art. 209. des Strafgesetzbuchs vorliege, über welches der Hof auch ohne Geschworene sein Urtheil fällen könne. Laut des von dem Pfandhilfsbeamten Stößer in Gmünd verkündeten Wahrspruchs wurde Johann Kilmayer des Falschmünzens für schul-

dig erklärt und vom Hofe wegen Rückfalls in dieses Verbrechen zu 7 Jahren Zuchthaus und immerwährender Landesverweisung verurtheilt. Die übrigen Angeklagten mit Ausnahme des Valentin Ruding, welcher für nicht schuldig befunden und demgemäß sogleich freigesprochen worden ist, wurden der Beihilfe, beziehungsweise Begünstigung, für schuldig erklärt und zu folgenden Strafen verurtheilt: Joseph Ruding neben dem Verlust der Ehrenrechte zu 5 Monaten Zuchtpolizeihaus; Josephine Ruding zu 2 Monaten Kreisgefängniß; Christian Weber zu 1 Monat Kreisgefängniß und Johann Ruding endlich neben dem Verlust der Bürger- und Ehrenrechte zu 6 Monaten Zuchtpolizeihaus. (St. A.)

Gaus- und Landwirthschaft.

Mittel gegen das Schlagen der Pferde.

Ein Landwirth war im Besitze einer Stute, welche so heftig schlug, daß Thüre und Stall mehrere Mal zernichtet wurden und die Hinterfüße des Pferdes anschwellen. Dagegen wurde folgendes Mittel angewendet: Es wurde ein mit Stroh ausgefüllter Sack einen Schritt hinter das Pferd an zwei Stricke aufgehängt. Die Stute, sich allein glaubend, schlug sogleich heftig dagegen, der Sack gab nach, flog zurück, lehrte aber wieder und schwenkte nach dem Pferde zu, dasselbe in dem Augenblicke berührend, als dieses sich sammelte, um von Neuem loszuschlagen. Die Folge hiervon war ein heftiges Zusammenschrecken, ein Horchen, ob eine neue Verührung vom Sack käme, und als dieses nicht geschah, — ein mit Erbitterung und Heftigkeit ausgeführter zweiter Schlag. Das Ergebnis war fast dasselbe; Zusammenfahren, Horchen, Schlagen — aber nicht heftig, sondern bedächtig, fast ein Berühren des Sackes. Dieser ging leiser zurück, kam leiser wieder, berührte aber doch das Pferd, was demselben eben so unerwartet wie unangenehm schien. Nach kurzer Zeit war diese Unart abgewöhnt; die Stute hat seither nicht wieder geschlagen, hat wieder dünne Beine und befindet sich sehr wohl.

Jeanne und Sylvia.

(Fortsetzung.)

Dann machte sie sich wieder selbst den Einwurf: „Je nun, warum sollte er für mich etwas Anderes, als Freundschaft fühlen? Er hat gewiß mehr als Eine schöne, lebenswürdige und junge Frau gekannt und geliebt. — Und ich bin ja doch nur vom Lande! Die feinen Manieren der großen Welt, in der er sein ganzes Leben zugebracht hat, kenne ich nicht. Und ach, das Allerschlimmste, die Jugend verläßt mich, jetzt wo ich anfangs, ihre Freuden und Seligkeit zu begreifen. Ich bin zu alt, um so jung sein zu dürfen! Ich bin älter als Bernhard!“

In diesem Wechsel von Glück und Zweifel, Hoffnung und Entmuthigung vergaß Jeanne Alles um sie her, was nicht Bernhard war. Die natürlichen Regungen des Weibes, seit frühesten Jugend in ihrem Herzen schlummernd, wurden wach und belebten sich mit desto mehr Kraft, als sie, bisher unangestastet, ihre jugendliche Gluth bewahrt hatten, die noch von keinem Kampfe gedämpft worden war. All' ihre Liebe, von der sie einst nur ein unsicheres Vorgefühl hatte, die Liebe der Braut, der Gattin und der Mutter, floß jetzt in diese einzige Liebe und auf diese eine Haupt zusammen. Sie fand plötzlich eine gränzenlose Ergebung und eine vollkommene Selbstverläugnung so begreiflich und natürlich, wie irgend etwas auf der Welt. — Aber Jeanne kannte noch nicht ein gefährliches Stadium der Liebe, die Eifersucht!

Sylvia hatte unter dieser nur für einen Gegenstand eingenommenen Stimmung ihrer Gebieterin recht zu leiden. Für sie gab es kein vertrauliches Geplauder, keine mütterlichen Belehrungen, keine schwesterlichen Rathschläge mehr: Jeanne ließ sie nur selten zu sich kommen. Sie überließ ihrer Pfliegerin ganz die häuslichen Geschäfte. Ohne aufzuhören, gut gegen sie zu sein, gestattete sie doch nur von Zeit zu Zeit eine zerstreute Liebesbezeugung.

Das Gemüth eines siebenzehnjährigen Mädchens, so unschuldig es auch sein mag, durchschaut doch leicht das Geheimniß einer Liebe, deren Schauplatz in seiner nächsten Nähe ist. Sylvia hatte ein Auge für Blicke und Händedrücken, die von unserm Pärchen ausgetauscht wurden. Sie begriff nach und nach Alles, und ein gewisses Gefühl der Bitterkeit schlich sich zum ersten Mal in ihr junges, zartfühlendes Herz. Sie war nicht mehr das gehegte und gepflegte Kind ihrer guten, ihrer lieben Jeanne. Sollte sie jetzt, wo sie erwachsen war, zum zweiten Male Waise werden?

Aber ihre leicht bewegliche, allen Eindrücken offene Natur linderte ihr bald diesen ersten Kummer ihres Lebens, der mit etwas Eifersucht untermischt war. Jeanne war und blieb ja immer eine gute Schwester gegen sie, Bernhard zeigte ihr eine freundliche Gesinnung, die Leute auf dem Hof hatten sie Alle gern, — worüber sollte sie sich also eigentlich beklagen?

So standen die Dinge, als eine Einladung an alle Gutsbesitzer der Gegend erging zur Theilnahme an einem großen Ball in der Mühle der Abtei von Villiers, der bei Gelegenheit des Schutzpatronfestes des Dorfes stattfinden sollte. Die Mühle war zugleich Gasthaus und hatte zu solchen Festen geeignete Localitäten.

Dies Fest versprach Wunder von Herrlichkeit und Freude: Glänzende Illumination, großartiges Orchester, Feuerwerk und bengalische Beleuchtung der Ruinen um Mitternacht, unterhaltende Spiele, — kurz Alles, was ein verführerisches Festprogramm bieten kann, war ins Werk gesetzt worden, um die schöne Welt der benachbarten Orte auf die malerisch gelegene Mühle von Villiers zu versammeln.

Auch Jeanne und Bernhard entschlossen sich hinzugehen, und da Sylvia Lust bezeugte, all diese Pracht mit ansehen zu wollen, so gab ihre Pfliegermutter, die ihren kleinen Schützling gern wieder einmal eine rechte Freude bereiten wollte, die Erlaubniß, daß sie mit auf das Fest komme.

Während der vierzehn Tage, die dem Ball vorausgingen, wie glühten sich da die zwei Frauen, die so verschieden von Alter und doch so jung von Herz beide waren! Es handelte sich um den Puz, um die vorzubereitende Toilette. Jeanne wollte in den Augen Bernhards schön erscheinen, der selbst nach Brüssel gereist war, um Stoffe und Bänder auszuwählen, wobei er einen einfachen, aber äußerst feinen Geschmack bewiesen hatte. Ueberdies hatte er in seinem Gefolge eine der geschicktesten Schneiderinnen von Brüssel mitgebracht, welche von den beiden überglücklichen Frauen wie im Triumph empfangen wurde. Jeanne hatte er außerdem auch noch mit einer Schachtel der werthvollsten Puz- und Schmucksachen auf das Angenehmste überrascht.

(Fortsetzung folgt.)

Frankfurter Cours-Zettel vom 14. Sept. 1857.	
Bistolen	9 fl. 37—38 fr.
Friedrichsd'or	9 fl. 55½—56½
Holländ. 10 fl. Stücke	9 fl. 46—47 fr.
Rand-Dufaten	5 fl. 30½—31½
20 Franken-Stücke	9 fl. 19—20 fr.
Engl. Sovereigns	11 fl. 40—44 fr.
5 Franken-Thaler	2 fl. 20—21 fr.
Preuß. Kassenscheine	1 fl. 45—45 fr.

Obstpreiszettel.

Böblingen. Schönaich, 14. Sept. Borrath nach ungefähre Schätzung über 40,000 Eimer, vorherrschend Luiken, Knaus- und Wadelbirnen. Preis noch nicht gemacht. Freitag, Samstag und Sonntag den 18. bis 20. Sept. d. J. öffentliche Obstausstellung auf dem hiesigen Rathhause.

Hopfenpreiszettel.

Rottenburg, 15. Sept. 50 fl. per Centner. Nachfrage ziemlich lebhaft.